

Bräuer-Beitrag

Offizielles Organ aller organisirten Bräuerarbeiter.

Sämmtliche Belege sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an H. Nagel; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1247. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Kreuzbergstr. 9, Seitenfl. I. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: E. Erdel, Frankfurt a. M., Börsenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Pres.-Kommission: O. Brandt, Linden-Hannover, Mittelstraße 20, 1. Etage.

Nr. 14.

Hannover, den 5. April 1901.

11. Jahrgang.

Die Bräuer- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft und die Unfälle im Jahre 1899.

III.

Zum Schluß seien dem Arbeitslohn im Brauergewerbe noch einige Ausführungen gewidmet. Die anrechnungsfähigen Löhne der Berufsgenossenschaften sind die einzigen, wenn auch wenig brauchbare, amtliche Lohnstatistik, die wir in Deutschland haben. Nun berechnen die gewerblichen Berufsgenossenschaften als „anrechnungsfähigen Lohn“, sofern der Arbeiter mehr als 4 Mk. pro Tag verdient, den 4 Mk. überschreitenden Theil nur mit einem Drittel. Für dieses Weniger, nach oben hin, wird aber nach unten insofern ein Mehr geschaffen, als für jugendliche, auch nicht ausgebildete Arbeiter der ortsübliche Tagelohn Erwachsener angesetzt wird. Dann aber sind in den Lohnbeträgen auch die Löhne der versicherungspflichtigen Betriebsbeamten enthalten, die alle meistens mehr als 4 Mk. pro Tag verdienen. So dürfte der Durchschnittslohn, der sich auf Grund der Statistik herausfinden läßt, auch für die Bräuerarbeiter zu hoch gegriffen sein. Wenn wir nun die angerechnete Lohnsumme von 103 701 471 Mk., die die Bräuer- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1899 verbucht, verrechnen auf die versicherte durchschnittliche Arbeiter- und Betriebsbeamtenzahl von 96 948 Personen, so entfällt auf den Kopf des versicherten Bräuerarbeiters im Jahre 1899 ein Jahresdurchschnittslohn von 1069,7 Mk.

Nach dieser Berechnung steht die Bräuer- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft unter den gewerblichen Berufsgenossenschaften mit dem Durchschnittslohn an 2. Stelle — nach der Rh.-Westf. Gütten- und Walzwerk-Berufsgenossenschaft mit 1200,5 Mk. pro Versicherten. Es wird aber nach einem Beschluß der Genossenschaftsversammlung von 1887 infolge der Entscheidung des Reichs-Versicherungsamtes seit dem Jahre 1888 das Freibier bis 4 Liter täglich als anrechnungsfähiger Lohn deklarirt. Dieses auf 250 Lit. pro versicherte Person im Jahre berechnet, stände die Bräuer- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft in der Höhe des Lohnes erst an 24. Stelle.

So unläugbar es ist, daß die Organisation der Arbeiter durch ihr Wirken erheblich zur Verminderung der Unfälle beiträgt, nur daß es nicht zahlenmäßig nachgewiesen werden kann, so ersichtlich und lehrreich ist, wie die Organisation in Punktto Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter in den Jahren gewirkt hat, was uns ebenfalls die Rechnungsergebnisse der Bräuer- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft zeigen. Auch hier müssen wir wieder nach der durchschnittlich versicherten Arbeiterzahl rechnen, wenn wir einen Rückblick auf die durchschnittlichen Löhne in den verschiedenen Jahren machen wollen; die Berechnung nach der Vollarbeiterzahl ist gar nicht zu gebrauchen, weil ein Blick auf die durchschnittlichen Löhne der verschiedenen Jahre nach dieser Berechnung zeigt, daß sie den Thatfachen keineswegs entsprechen, insofern, als man die Löhne der einzelnen Jahre gegenüberstellt. Theilweise liegt es daran, weil die Art der Berechnung der Vollarbeiterzahl zu den verschiedenen Perioden gewechselt hat und wird sich deshalb erst später bei gleichbleibender Berechnung auf dieser Grundlage ein besser vergleichendes Bild ergeben. Als anrechnungsfähige Löhne wurden angegeben:

Jahr	Insgesamt	Pro Ar- beiter	Jahr	Insgesamt	Pro Ar- beiter
1886	44 545 045	863,3	1893	76 029 381	955,7
1887	49 070 933	797,1	1894	77 793 984	931,7
1888	59 883 650	942,7	1895	81 290 517	909,1
1889	65 196 825	971,3	1896	86 721 296	949,9
1890	69 397 208	982,7	1897	92 408 550	971,7
1891	71 382 545	984,3	1898	97 824 147	1059,3
1892	74 012 363	963,4	1899	103 701 471	1069,7

Das Jahr 1888 zeigt eine große durchschnittliche Lohnzunahme pro Arbeiter. Dieses erklärt sich dadurch, daß in diesem Jahre die Berechnung des Freibieres hinzukam. Schätzen wir dieses, wie oben angegeben, auf 250 Lit. pro Jahr, welche dem Vollarbeiter pro Person abzurechnen wären, so zeigt sich eine anhaltende Verminderung des Durchschnittslohnes bis zum Jahre 1895. Diese Verminderung wurde in der Hauptsache dadurch hervorgerufen, daß fortgesetzt die Zahl der versicherten kleinen Betriebe mit niedrigen Löhnen zunahm;

theilweise wird auch eine tatsächliche Verminderung des Lohnes in den zur Zeit schon versicherten Betrieben eingetreten sein, was die Lohnabnahme noch erhöhte, und die bei der geringen Ausbreitung des Verbandes in den ersten neunziger Jahren nur in wenigen Orten erkämpften Lohn erhöhungen könnten die Lohnabnahme in diesem großen Maßstabe nicht kompensiren, viel weniger eine allgemeine Lohnzunahme bewerkstelligen. Es ist deshalb auch unmöglich, die nützliche Wirkung unserer Organisation durch Zahlen zu beweisen, da diese in den Entwicklungsverhältnissen nicht zum Vorschein kamen. Doch vom Jahre 1896 ab, als der Verband schon eine ziemlich Ausdehnung erfahren hatte und überall reges Leben in der Organisation zur Verbesserung der Verhältnisse sich entfaltete, werden nicht nur die Lohnabnahmen aus den oben bezeichneten Gründen kompensirt, sondern der Durchschnittslohn auch im Allgemeinen höher. Von dieser Zeit an läßt sich durch Zahlen nachweisen, was der Verband den Berufsangehörigen genügt hat. Gegen das Jahr 1895 wurden bis inkl. 1899 für die gesammten versicherten Arbeiter Lohn erhöhungen insgesamt erzielt:

Jahr	Versicherte Personen	Gegen das Vorjahr an Lohn mehr für alle Versicherten	Die Lohn-erhöhung bis inkl. 1899 beträgt
1896	91 239	40,8	3 722 551,2
1897	95 103	21,8	2 078 245,4
1898	92 995	87,6	8 146 362,0
1899	96 948	10,4	1 008 259,2

Die Lohnerhöhung betrug also in den 4 Jahren insgesamt 38 410 924,2 Mark, was wohl fast ausschließlich auf das Konto des Wirkens des Verbandes zu setzen ist. Als anrechnungsfähige Löhne waren in der Bräuer- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft für diese 4 Jahre angegeben 380 655 464 Mark, die Lohnsteigerung betrug also nach der Summe der Gesamtlöhne 10,09 Prozent. Hierbei sind noch nicht die erzielten Lohn erhöhungen in den ersten Jahren gerechnet, sowie die erzielte verkürzte Arbeitszeit, welche, nach Geldeswerth gerechnet, wohl eine gleich große Summe repräsentiren würde. Das zeigt uns deutlicher, als alle Schwäzereien es abzustreiten vermögen, was die Organisation für die Berufsarbeiter bedeutet und was von den „Arbeitergroßen“ der Mitglieder Großes geschaffen und erzielt wurde!

Nun ist damit noch keineswegs gesagt, daß wir mit diesem Erfolg schon zufrieden sein und die Hände in den Schooß legen können. Mit diesen Erfolgen sind wir im Durchschnitt höchstens mit den allgemeinen Preissteigerungen der Lebensmittel, Wohnungen u. s. w. mitgegangen. Wir wollen aber nicht nur mitgehen mit den Preissteigerungen, sondern wir wollen und müssen darüber hinaus, weil die Durchschnittslohne noch keineswegs zu einem menschenwürdigen Leben zureichen. Die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaft zeigen uns, daß wir zwei wichtige Aufgaben zur Verbesserung unserer Existenz zu erfüllen haben: die Verkürzung der Arbeitszeit und Minderung der Intensität der Arbeit zur Verhütung der Unfälle, und die Erhöhung der Löhne zur besseren Ernährung und zum menschenwürdigen Leben zu erstreben. Hieran mitzuarbeiten ist eines jeden Berufsarbeiters Pflicht, und deshalb ist es Pflicht aller Berufsarbeiter:

Sinein in den Zentralverband deutscher Brauer und Berufsgenossen!

**Es ist nichts so fein gesponnen,
Es kommt doch ans Licht der Sonnen.**

Im Publikationsorgan der österreichischen organisirten Kollegen finden wir schlagende Beweise für das, was uns schon lange kein Geheimniß war, was ganz natürlich sein mußte, nur von den Deuchlern großen und kleinen Kalibers abgeleugnet wurde, weil, wenn zugegeben, sie sich selbst als traurige Kreaturen der ganzen Kollegenschaft offenbart haben würden. Das Nachfolgende wird manchen Kollegen vom Bund den Star stechen und ihnen zeigen, welcher traurige Rolle sie spielen — d. h. Denjenigen, die noch eine Empfindung für Scham und Ehrgefühl besitzen, und werden

diese ihre Konsequenzen daraus ziehen. Wir geben das Betreffende nachfolgend im Auszuge wieder:

„Wir sind heute in der Lage, allen Kollegen einen Beweis zu erbringen, wie recht wir stets gehabt, als wir den Bund als einen Verein zur Erziehung willen- und gedankenloser Ausbeutungssubjekte für die Brauherrn bezeichneten. Folgendes Zirkular, das seiner Zeit der Brauherrnverein an alle Bräuerereien Wiens versandte, ist uns durch einen günstigen Zufall in die Hände gerathen:

Öbblliche Direktion!

In Anbetracht dessen, daß die sozialdemokratische Bewegung immer mehr um sich greift, was die jüngsten Vorgänge in Graz und Wäring z. wiederum beweisen, glauben wir darauf aufmerksam machen zu müssen, daß es Sache der Unternehmer wäre, dieser Bewegung so energisch als möglich entgegenzutreten. Wir sind in der angenehmen Lage, ein Gegenmittel zu besitzen, welches wir aber bis heute viel zu wenig gebraucht haben. Wir meinen den österreichischen Bräuerverband („Bund“), dessen Mitglieder gelernte Brauer vom alten Schlage sind, die sich der sozialdemokratischen Bewegung nicht anschließen wollen. Allerdings ist dieser Verband nicht sehr stark, aber dem könnte abgeholfen werden, wenn wir denselben frei und offen unterstützen würden. Hierzu giebt es zwei Wege. Erstens müßte man die älteren Burschen auffordern und animiren, diesem Verbands beizutreten, wobei die Vorderburschen mit gutem Beispiele vorangehen müßten, und zweitens bei Neuaufnahme von Bräuern denen den Vorzug geben, die demselben bereits angehören. Und zwar sollte dies ganz offen und ohne Scheu vor den Sozialdemokraten geschehen. Auf diese Weise würde der österreichische Bräuerverband erstärken, und er könnte den Kampf gegen die sozialdemokratischen Elemente erfolgreich führen, was für uns nur wünschenswert wäre.

In Berlin haben die Brauherrn, nachdem sie die sozialdemokratische Bewegung schwere Opfer gekostet hat, den gleichen Weg eingeschlagen, indem sie den Bund deutscher Brauergesellen unterstützten und haben damit nur Erfolge erzielt.

Zudem wir Sie noch auf die Nummer 28 ex 1896 der „Bundeszeitung deutscher Brauergesellen“ aufmerksam machen, ersuchen wir nochmals, den österreichischen Bräuerverband in der angegebenen Weise möglichst fördern zu wollen, und zeichnen

Sochachtungsvoll

Brauherrnverein für Wien und Umgebung: Medinger.

Wien, den 15. Juli 1896.

Dieses Schreiben ist unbezahlbar; der vielverhaßte und verfolgte Bräuerverband ist im Handumdrehen lieb Kind geworden. Das Zirkular ist auch nicht ohne Wirkung geblieben. Viele Brauergesellen tappten selbst in diese plumpe Falle, manche traten dem zum „Bunde“ umgetauften Verbande aus persönlichen Vortheilen bei, um sich nach oben einzuschmeicheln, die meisten wurden förmlich gezwungen, Bundesmitglieder zu werden, da sie sonst in Wien keine Arbeit finden könnten. Nur ein kleiner Theil ließ sich seine Ueberzeugung nicht rauben, blieb treu seiner Idee, ertrug Opfer und Maßregelungen und sah mit Bedauern seine Kollegen im Sumpfe der Krieckerei und Speichelleckerei immer tiefer versinken. Welche niederträchtige Rolle die Herren Vorderburschen dabei gespielt, ist ja Allen bekannt; sie waren es, die das „Animiren“ betrieben, sie sind mit gutem Beispiel vorangegangen, nach oben kriechend, nach unten tretend. Sie haben sich freudig zu diesem Herrendienste hergegeben und haben uns verkauft und verrathen. Damit ja nichts ohne ihr Wissen geschehe, haben sie die Vereinsleitung in ihre Hände genommen und sind so unumschränkte Herrscher über ihre Untergeordneten geworden. Einzelne, das konstatiren wir, bilden Ausnahmen und kümmern sich nicht um diese schmutzige Geschichte.

Diese Zustände herrschen nun seit fünf Jahren, aber die „sozialdemokratische Strömung“ unter den Bräuern lebt wie früher, nur daß sie weniger offene Anhänger hat. Schon so mancher Kollege vom Bunde zweifelt an der Ehrlichkeit des Bundes. Vielen vernünftigen Brauergesellen ist es auffallend, daß die Bundesleitung auf unsere sachlichen Ausführungen und auf alle Angriffe gar nichts erwidert. Seitdem die Kasse obendrein auch leer geworden ist und der Bund Gefahr läuft, demnächst seine schöne, mit so vielem Prunk eingeweihte Fahne versehen zu müssen, ist so Mancher der ewigen zwecklosen Zahlerei überdrüssig geworden. Die Veröffentlichung dieses Zirkulars wird hoffentlich auch

Seine Wirkung nicht verfehlen, denn für so stumpfsinnig halten wir unsere Kollegen doch nicht, daß sie nach allem, was wir ihnen aufdeckten, sich noch länger bei der Nase herumführen lassen. Dieser ganze Bund ist ja eine große Lüge. Er soll im Interesse der Brauergesellen wirken und schützt die Interessen der Unternehmer; er soll den Gesellenstand hochhalten und läßt bei jeder Gelegenheit die Brauherren hoch leben; er soll in der Noth seine Mitglieder unterstützen und die Kasse ist leer; er ist auf christlich sozialer Basis aufgebaut, also antisemitisch und ist zur Judenschultruppe geworden; er soll doch laut des Zirkulars die Brauherren, also auch den Präsidenten der israelitischen Knüttelgemeinde, den Oltaxinger Brauereibesitzer Kuffner, schützen. Denen oder gar sein Recht verlangen, das ist beim Bunde streng verpönt. Wozu sonst existirt eigentlich diese Mißgeburt, als nur zur Schande der Brauer.

Und zum Schlusse sagen wir den Kollegen Folgendes:

Dieses Zirkular ist eine Schmach für uns Alle, da es beweist, daß die Brauherren im Stande sind, mit ihren Machinationen Zwiespalt in unseren Reihen zu stiften. Ihr habt uns verhöhnt, verspottet und angefeindet. Wir wollen Euch dies nicht nachtragen. Werdet Ihr jetzt der Stimme der Vernunft zugänglich, so seid Ihr in unseren Reihen herzlich willkommen. Wenn in Euch nicht alles menschliche Ehrgefühl erstickt, wenn Ihr denken nicht verlernt habt, werdet Ihr wissen, was zu thun jetzt Euer Pflicht ist. Hinaus aus dem Bund und herein in die Gewerkschaft! Ihr werdet dadurch in der Achtung aller anständigen, ehrlich denkenden Arbeiter steigen.

Wir hätten dem noch Einiges hinzuzufügen. Hier wird dokumentarisch bestätigt, daß der „Bund der Brauergesellen“ von den Unternehmern „energisch“ unterstützt wird, mit welchen Mitteln und zu welchem Zweck. Und nicht nur in Wien und Berlin, überall, wo Bundesvereine bestehen, sind dieselben ins Leben gerufen worden zur Bekämpfung der „sozialdemokratischen Elemente“, d. h. derjenigen organisierten Kollegen und der Organisation, welche für bessere Verhältnisse eintreten und kämpfen und allmählich die freie Willkür und freie Ausbeutung beseitigt und bessere Verhältnisse geschaffen haben. Es ist ein Gaunerstreich, darauf berechnet, blöde Tölpel zu fangen, wenn man die Bekämpfung der „sozialdemokratischen Elemente“ als Motiv dieses schändlichen Treibens hinstellt. Alles, was die Rechte der Arbeiter und ihre Lebenslage zu erhöhen geeignet ist, und dabei logischerweise die Arbeitgeber zu Zugeständnissen zwingt, nennen die Arbeitgeber „sozialdemokratisch“, weil sie wissen, daß sie mit dieser dummen Phrase noch genug noch dümmere Tölpel fangen, die auf den Schwindel hereinfallen und sich zum Kampfe gegen die organisierten Kollegen und somit zum Kampfe gegen ihre eigenen Interessen gebrauchen lassen; ferner, weil sie ihren Unterdrückungsbestrebungen der organisierten Kollegen untheilhaftigen Menschen gegenüber den Schein der Berechtigung geben wollen, da ja für eben diese untheilhaftigen Menschen sozialdemokratisch gleichbedeutend ist mit dem Ausfluß alles Schlechten.

Gegen diesen Schwindel, die absichtliche Entstellung von Thatsachen von Seiten solcher Unternehmer, wie in dem Wiener Zirkular sich uns repräsentieren, haben schon einsichtige und selbständige Unternehmer Front gemacht, weil es gegen ihre vernünftige Auffassung der Dinge ging. So hat Herr Köstler, Reichstagsabgeordneter und Generaldirektor der Schultheiß-Brauereien, in einer Reichstagsführung dem Sinne nach erklärt: „Alles was die Arbeiter zur Verbesserung ihrer Lage fordern, wird von gewissen Unternehmern als sozialdemokratisch bezeichnet, um sich um diese berechtigten Forderungen herumdrücken zu können.“ Herr Köstler hat damit ins Schwarze getroffen und mit kurzen, dürren Worten den Schwindel als Unternehmer gekennzeichnet.

Nicht die sozialdemokratischen Elemente als solche haben den Haß der Unternehmer der oben bezeichneten Sorte auf sich gezogen, sondern die gewerkschaftliche Organisation, welche für die Interessen der Arbeiter in wirtschaftlicher Beziehung energisch eintritt und die zu weit ausgedehnten Rechte der Unternehmer schmälert, ihrer Willkür Einhalt gebietet. Die Bezeichnung „sozialdemokratische Elemente“ soll nur auf Dumme aus den Kreisen der Arbeiter als Schreckbild wirken, damit die Einigkeit der Arbeiter gestört wird, die Unternehmer aus den Kreisen der Arbeiter Hülfsstruppen erhalten, um so den gerechten Bestrebungen der Arbeiter auf Verbesserung ihrer Lage erfolgreicher entgegenzutreten zu können. Dem Unternehmer als solchen, ganz gleich welchen politischen oder religiösen Glaubens, ist es ganz gleich, welche gewöhnliche Gesellschaft in seiner Vereinigung vertreten ist. Die wirtschaftlichen Interessen gehen ihm vor und um diese erfolgreich vertreten zu können, wird kein Gewicht auf politische oder religiöse Ueberzeugung irgend eines Mitgliedes gelegt. Es sitzen in ihren Vereinigungen Christen der verschiedenen Konfessionen, Juden und Heiden, Anhänger aller möglichen Parteien und schließlich Vertreter aller möglichen Nationen zusammen, denn sie beschränken sich nicht mehr auf „nationale“ Vereinigungen, sondern dehnen dieselben über die Grenzen des Vaterlandes hinaus. Sie wissen, daß sie in einer geschlossenen Vereinigung ihre wirtschaftlichen Interessen am wirksamsten vertreten und wahren können. Sie

wissen aber auch, daß auch die Arbeiter in geschlossenen Vereinigungen, ohne Unterschied der politischen oder religiösen Ueberzeugung, ihre Interessen am wirksamsten vertreten, ihre Rechte gegenüber dem Unternehmertum wahren können, und weil der Durchschnitts-Unternehmer von Rechten der Arbeiter zur Verbesserung ihrer Verhältnisse nichts wissen will, weil ihm nur sein Geschäftsinteresse am Herzen liegt und ihm das Wohl und Wehe der Arbeiter nichts kümmert, deshalb sucht er die Arbeiter zu schwächen, sie gegenseitig zu verhasen, damit sie sich gegenseitig bekämpfen, sich selbst ohnmächtig machen, und er hat als lachender Dritter um so leichteres Spiel, die Arbeiter niederzuhalten und Forderungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter zurückweisen zu können.

Dem Unternehmer ist auch ganz schnuppe, welche politische oder religiöse Ueberzeugung seine Arbeiter haben, die ihre Arbeitskraft ihm zur Verfügung stellen und ihm seinen Profit schaffen, wenn sie nur hübsch geduldig sind, keine Ansprüche machen und mit Allem vorlieb nehmen, was dem Herrn zu bestimmen gut dünkt. Sobald die Arbeiter aber Lohnforderungen stellen oder Verkürzung der Arbeitszeit verlangen, oder sonst nur sich anmaßen, irgend etwas zu unternehmen, das dem Unternehmer verdächtig erscheint, dann sind sie seine Feinde, „Unzufriedene“, „Ferber“, „Sozialdemokraten“, die mit allen Mitteln bekämpft und unterdrückt werden müssen, mögen sie auch die frommsten Christen sein und den sogenannten staatserkhaltenden Parteien angehören; dann sind sie nach seiner Ansicht Feinde der „Ordnung“ überhaupt. Daß man in dieser Beziehung keinen Unterschied macht, haben ja die grundlosen und brutalen Maßregelungen „christlich“ organisierter Arbeiter bewiesen, weil sie dem Verbot der Unternehmer nicht Folge leisteten, von der Organisation überhaupt abzulassen. Daß dadurch die Sozialdemokratie nur an Popularität und Einfluß gewinnt, übersehen die Herren in ihrem Fanatismus, den unbeschränkten Herrn spielen zu wollen und die Arbeiter lediglich als willkürliche Werkzeuge zu betrachten, zur Schaffung der Unternehmerrgewinne; wir wollen ihnen darob nicht böse sein.

Wie die Unternehmer arbeiten, um auch positiven Erfolg in der Bekämpfung der Unternehmer zu haben, wenn der Hinweis auf die „sozialdemokratischen Elemente“ nichts nützt, zeigt uns ja hier außerordentlich klar das Vorgehen der Wiener Brauherren. In Berlin wurde es, wie sie ganz richtig bemerken, ebenso gemacht, und überall, wo Bundesvereine bestehen, fügen wir hinzu. Die älteren Burschen werden aufgefordert, dem Bunde beizutreten, wobei die Vorderburschen mit gutem Beispiel vorangehen müssen, bei Neuaufnahme wird denen der Vorzug gegeben, die dem Bunde bereits angehören. Auf diese Weise erstarkt der „Bund“, die Herren befinden sich in der „angenehmen Lage“, ein „Gegenmittel“ gegen die Bestrebungen des Verbandes auf Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Kollegen zu haben, was für sie, wie die Herren freimüthig zugestehen, „nur wünschenswerth“ ist.

Was hätten die Herren für Interesse an der Bevorzugung des Einen gegen den Andern, wenn es nicht ihre materiellen Vortheile wären. Wären die Rollen vertauscht, dann würden sie den Verband unterstützen, also immer Denjenigen, der ihre Interessen vertritt und die eigenen Interessen mit Füßen tritt. Der „Bund“ ist der Hemmschuh, er steht dem Unternehmer zu Diensten, wenn der Verband sich bemüht, bessere Verhältnisse zu schaffen; in ihm befinden sich die Brauer „vom alten Schläge“, die ohne Murren dem Unternehmer Tag und Nacht zur Verfügung standen und weiter nichts konnten oder kennen durften, als Schuften und Schlafen, wenn sie auch dabei frühzeitig zu Grunde gehen — der ist ihnen recht, den unterstützen sie, weil er ihnen die unbeschränkte Ausbeutung sichert. Daß uns dieses die Wiener Brauherren hier so freimüthig verrathen, dafür sind wir ihnen sehr dankbar; es wird dieses manchem Kollegen vom Bunde, der noch den Muth der freien Ueberzeugung besitzt, zeigen, was er an sich und seinen Kollegen bisher gesündigt hat, indem er der Zersplitterung der Kollegen und der Schädigung unserer Gesamtinteressen Vorschub leistete; es wird manchem Kollegen, der nicht genug Willensstärke bezeugte, dem „Animiren“ zu widerstehen, nachdem das Spiel aufgedeckt ist, dazu bringen, daß er sich in gerechter Entrüstung davon abwendet, wo ihm die Judasrolle zu seinem eigenen Schaden zugemuthet wird, — und unsere Reihen werden wieder um eine Anzahl Kollegen gestärkt.

Die Verhältnisse zeigen uns ja auch recht deutlich, wie sich die praktische Wirkung der Theorie der Brauherren betheiligte. In allen Städten, wo der Bund so viel Anhänger besitzt, daß er uns in unserem Bestreben auf Verbesserung der Verhältnisse wirksam hindern kann, sind noch die schlechtesten Arbeits- und Lohnverhältnisse zu verzeichnen. B. B. in Magdeburg, Dortmund, Düsseldorf, Ebersfeld, Mainz, Stettin u. s. w. sind weit schlechtere Verhältnisse als in den jeweiligen Nachbarorten, wo der Verband allein vorhanden ist, namentlich wenn man die Größe der Städte und die Preisverhältnisse der verschiedenen Gebrauchsmittel in Betracht zieht. Das zeigt uns die Wirksamkeit des „Bundes“ in seiner ganzen traurigen Größe; der Bund, „das Gegenmittel“, hat seine Rolle auf Geheiß der Brauherren in für diese sehr wünschenswerther Weise vorzüglich gespielt, nur daß die Bundesgesellen und die

Gesamtkollegen an den Orten so ungeheuer geschädigt worden sind.

Wenn hier so offen die Unternehmer Partei für Diejenigen nehmen, die sie zu ihren Zwecken brauchen und mißbrauchen, und mit deren Hilfe sie dem Verband „so energisch wie möglich“ entgegentraten, so konnte, da ja die Bevorzugung als Belohnung gleich damit verbunden war, es auch nicht ausbleiben, daß sich die gemeinsten Dinge im Laufe der Zeit abspielten. Für alle Diejenigen, die auf Grund mangetnder Kenntnisse oder Leistungsfähigkeit nicht „vordrängten“ kommen konnten, aber durchaus auf möglichst leichtem Wege „etwas werden“ wollten, bot sich die schönste Gelegenheit, sich ein rothes Näckchen, ein hübsches Pfändchen zu „verdienen“. Die Denunzianten und Schmaroher von Natur oder aus geschäftlichen Gründen hatten Gelegenheit, ihre Kunst zu beweisen und den Herren sich dienstbar und gefällig zu zeigen.

Allen diesen zweifelhaften Kreaturen bot sich ein ergiebiges Feld der Thätigkeit; Tausende von Kollegen wurden schon aus der Stellung gebracht wegen Verbandszugehörigkeit oder wegen Nichtbeitritt zum „Bund“, Hunderte von Existenzen haben sie auf dem Gewissen; sie arbeiteten ja mit den Unternehmern und ihren Helfershelfern Hand in Hand und der „Erfolg“ war beiderseits vorhanden. Der Bund wurde in „wünschenswerther“ Weise gestärkt; wo die Vorderburschen mit dem „Animiren“ nicht ihr Ziel erreichten und andere Mittel verabsahnten, halfen sie nach und erhielten dafür ihren „Lohn“. Das ist und bleibt ein Schandfleck in der Geschichte der Brauerbewegung, und wird erst dann seine Fortsetzung unterbunden, wenn der „Bund“ von der Bildfläche verschwinden ist.

Aber auch ohne diese zweifelhaften Elemente läßt das Hand-in-Hand-arbeiten der Unternehmer mit dem „Bund“ und den Zwischenpersonen die gleiche Wirkung aus. Der Terrorismus gegen Nicht-Bundesmitglieder ist zur höchsten Blüthe entfaltet, überall dort, wo der Verband nicht stark genug ist, es verhindern zu können. Die älteren Burschen werden aufgefordert, dem Bunde beizutreten, und wehe ihnen, wenn sie nicht Folge leisten, dann haben sie die längste Zeit dort gearbeitet. Und um nicht seine Stelle und seine Existenz zu verlieren, zieht man es lieber vor, seine sauer verdienten Groschen für eine Sache auszugeben, die einen im Grunde des Herzens anwidert. Die Neueintretenden müssen Bundesmitglieder sein, wenn sie Arbeit erhalten wollen, oder müssen mindestens sofort beitreten, sonst fliegen sie sofort wieder. Und wie viel Hunderte von Kollegen bekommen nicht diesen Terrorismus alltäglich noch in den Bundesmetropolen zu spüren!

Nur auf Grund dieses widerlichen Terrorismus mit Hilfe der Unternehmer und ihrer sauberen Trabanten fristet der Bund sein Dasein und die Schädigungen und Maßregelungen so vieler Kollegen werden erst dann verschwinden, wenn der „Bund“, das „nur wünschenswerthe Gegenmittel“ gegen die Bestrebungen des Verbandes auf Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse, verschwunden ist, da die Unternehmer dann keine Ursache mehr haben, das „angenehme“ „Gegenmittel“ zu unterstützen, weil es nicht mehr vorhanden ist.

Es dürfte allgemein interessieren, wie man trotz all dieses gegen Verbandsmitglieder geübten Terrorismus es fertig bringen kann, mit heuchlerischer Entrüstung gegen angeblichen Terrorismus von unserer Seite sich zu ereifern. Auf dem letzten Delegirtenkongreß des Bundes erklärte Binder-Werlin in einer Angelegenheit in der Brauerei Lederer-Würzburg, wo angeblich Bundesmitglieder von der Betriebsleitung gezwungen sein sollen, aus dem Bund auszutreten:

„Wenn man diesen, wenn auch Gott sei Dank seltenen Fall näher ins Auge faßt, so muß man wirklich staunen, zu welcher ungeheuerlichen, man möchte fast sagen brutalen Ausdrückungen es bündler Parteihaft bringen kann, wenn man tägliche Unterwürfigkeit und eigennützte Konkurrenztreiberei mit demselben verbindet. Da können einem so recht die Augen aufgehen über die vielgepriesene Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Für diese Sorte genannter Eigenschaften danken wir bestens und ebenso für die Zurechtungen (?? D. R.) anderer Leute, welche um des materiellen Vortheils willen die einfachsten Menschenrechte außer Acht lassen.“

Wir vermögen über die Entrüstung Binder's nicht zu staunen, weil wir Binder auch nicht für fähig halten, nunmehr, nach dem Bekanntwerden des Zirkulars der Wiener Brauherren, zu begreifen und zuzugestehen, wo der Terrorismus und „bündler Parteihaft“ zu suchen sind, wenn auch die eigenen Erfahrungen spurlos an ihm vorübergegangen sein mögen. Die Entrüstung macht sich aber recht „nett“ für einen, der alltäglich rund herum den Terrorismus von eigener Seite sieht und aus dessen Nähe (oder von ihm selbst?) im vorigen Jahre der widerliche Bettelbrief in der „Bundeszeitung“ an die Arbeitgeber erlassen wurde, sich die unzufriedenen Elemente vom Halse zu schaffen und dafür Bundesgesellen einzustellen. Wir tragen ihm weder das Eine noch das Andere besonders nach, da wir ihn durchaus nicht ernst nehmen.

Diese traurigen Erscheinungen werden nur verschwinden, wenn der „Bund“ verschwunden ist und mit ihm der Terrorismus und die Hülfsleistung der Arbeitgeber gegen die Verbesserung unserer Verhältnisse. Der Verband wächst und bessert die Verhältnisse trotz aller Gegenarbeit des „Bundes“ und der Unternehmer, freilich nicht in dem Maße, als wenn er mit dem „Gegenmittel“ nicht zu kämpfen hätte. Daß es bald in größerem und sehr wünschenswerthem Maße geschehen kann, dazu mögen alle ehrlich gesinnten

